

2. der Umstand, daß der sonst beliebten württembergischen Wolle die Eigenschaft der Weichheit, welche die hochfeinen Merinowollen in vorzüglichem Grade besaßen, mangelte, so daß von der Kreuzung der einheimischen Schafe mit Böcken von edleren Wolleigenschaften noch besonderer Vortheil zu erwarten war.

Diese Gründe gaben den Anlaß zur Gründung der Heerde von hochfeinen Merinoschafen auf der Domäne Achalm. Sie sollte ein Beispiel zur Aneiferung und gleichzeitig die auch den ärmeren Schafhaltern des Landes zugängliche Pflanzstätte guter Zuchtthiere sein; denn gute Böcke von hochfeinen Heerden waren damals sehr schwer und nur zu unverhältnißmäßig hohen Preisen zu erlangen.

Während der seither verflossenen vier Jahrzehnte haben sich bekanntlich die Wollfabrikation, der Geschmack des Publikums, die Anforderung des Handels, und in Folge dessen die Preise der Wolle und des Fleisches zum Nachtheile der hochfeinen Schafe geändert. Das kam nicht ganz unerwartet. Aus der im vierten Abschnitte enthaltenen Beschreibung der Rammwollschäferei in Seegut wird ersichtlich sein, daß die Möglichkeit dieser Aenderungen von dem Königl. Gründer der Achalmer Heerde schon in Aussicht genommen war, ehe sie im größeren Kreise erkannt wurde. Auch auf die Schafe in Achalm übte der eingetretene Wechsel einigen Einfluß aus. Der gesunkene Preis und die geringere Nachfrage nach hochfeiner Wolle gaben die Anregung, auf einträglichere Nutzbarkeit der Achalmer Heerde im Körper und Blicße emsiger hinzustreben. Die Thiere haben allmählig einen größeren und besser bewachsenen Körper angenommen, ihr Blicß wurde mehr ausgeglichen und dadurch werthvoller, der Stand der Wolle auf der Haut wurde dichter, das jährliche Wollerzeugniß folgerrecht größer; was aber den Charakter der Wolle betrifft, so hat eine wesentliche Aenderung nicht stattgefunden: das ursprüngliche Ziel, eine hochfeine weiche Wolle, wird festgehalten.

LXXIX. Abstammung der Heerde.

In Württemberg bestand seit dem Jahre 1786 eine auf Merinowolle abzielende Landesstammeschäferei. Sie nahm ihren Ursprung aus 30 Widbern und 10 Mutterchafen, die in Spanien selbst unter den auf den Sommerwaiden in Segovia befindlichen Merinoheerden auserlesen waren und aus 49 Widbern und 21 Schafen, die in der französischen Grafschaft Roussillon erworben wurden. Seit dem Jahre 1802 gab es außerdem noch eine, größtentheils aus Thieren der Landesstammeschäferei gebildete Königl. Musterschäferei, zu deren Veredlung Zuchtthiere verwendet waren, die aus der Merinoschäferei der Kaiserin Josephine zu Malmaison

stammten. Diese beiden Schäfereien zählten wohl schöne Thiere und sie hatten auch auf Entwicklung der württembergischen Schafzucht unverkennbar einen günstigen Einfluß; weil aber in ihnen die Merinoschafe nicht rein fortgezüchtet waren, so gaben sie keine brauchbare Grundlage zu der auf Achalm beabsichtigten Errichtung einer Stammheerde von hochfeinen Merinoschafen ab.

Um diese zu bilden war die Aufmerksamkeit zuerst auf die Sächsischen Stammschäfereien gerichtet, und es wurden von dort für die eingangs erwähnte Landestammschäferei, die sich gleicher Aufmerksamkeit Seiner Majestät des Königs erfreuen durfte, im Jahre 1822 auch wirklich 50 Mutterschafe und 8 Böcke bezogen. Weil es aber sehr schwierig war, eine größere Zahl auserlesenen Viehes und namentlich Mutterviehs von dort zu beziehen, weil es ferner nützlich erschien, nun auch noch mit einem andern hochfeinen Stamme Versuche anzustellen, so wurde die Wahl zur Gründung der Achalmer Heerde auf eine andere Schäferei gelenkt, die damals einen großen Namen hatte, nämlich auf die Heerde zu Naz (im französischen Departement de l'Ain unweit Genf). Sie gehörte den Herren Perrault de Jotemps, Oberst Girod und Fabry, und war 30 Jahre früher aus spanischen Heerden zusammen gesetzt. Von dort wurden in den Jahren 1822 bis 1824 100 Mutterschafe und 12 Böcke nach Achalm bezogen.

Die Thiere erschienen etwas größer und schwerer als die damaligen sächsischen Schafe. Die Wolle des größeren Theiles der Heerde war lang und ziemlich fein, aber sie hatte doch nicht den hohen Grad von Weichheit und Milde, durch die sich die Wolle der besten sächsischen Heerden auszeichnete. Ihr Bliß war häufig offen und flatterig und bei vielen Thieren war die Kräuselung unregelmäßig und gezwirnt.

Wegen dieser Mängel wurde es einige Jahre später für nöthig erachtet, edleres Blut einzumischen. Zu diesem Behufe wurden nachstehende Ankäufe gemacht:

In den Jahren 1825 und 1826 in den Sächsischen Heerden zu Rohmen, Nachern und Dobernitz 25 Mutterschafe und 9 Böcke;

Ferner in den Jahren 1826 und 1829 in Reindorf bei Breslau 26 Schafe und 3 Böcke.

Mit diesen Thieren wurde unter allmählicher Abscheidung der zweierlei Stämme

1. aus den Sächsischen und Schlesischen Stämmen die jetzt auf Achalm vorhandene Heerde von Merinoschafen mit hochfeiner Tuchwolle, und
2. aus dem Nazer Stamme die Heerde langwolliger Merinoschafe begründet, von der bei Beschreibung der Domäne Seegut im IV. Abschnitt die Rede ist.

In späterer Zeit wurden hin und wieder Versuche mit Einmischung neuen Blutes gemacht; sie beschränkten sich immer nur auf kleine Abtheilungen der Heerde. Unter den zu diesem Behufe beige-schafften Böcken gewannen einen nennenswertheren

Einfluß allein zwei Böcke aus der Heerde des Freiherrn von Biffin in Belmansdorf (bei Görlitz), die im Jahre 1857 angekommen sind. Sie standen in Bezug auf Feinheit des Haares der Achalmer Heerde nach, zeigten aber einen sehr dichten Stand der Wolle auf der Haut und reiche Bewachsenheit.

LXXX. Charakter der Heerde.

Das durchschnittliche Gewicht der Thiere, aus denen die Heerde zusammengesetzt ist, beträgt in lebendem Zustande unmittelbar nach der Schur, und zwar bei einem

Sprungbock von 3½ Jahr und mehr	von 100 Pfd. bis 127 Pfd.
Bock von 1½ Jahr	" 90 " " 111 "
4½ jährigen Mutterschaf nach dem es abgesäugt hat	65 "
zwei und ein halbjährigen weiblichen Schafe, das zum erstenmal zur Zucht bestimmt ist	60 "
zwei und ein halbjährigen Hammel	80 "
ein und ein halbjährigen weiblichen Schafe	52 "
ein und ein halbjährigen Hammel	61 "
Hammellamm von fünf bis sechs Monat	36 "
besser genährten Bocklamm von gleichem Alter	46 "

Der durchschnittliche Feinheitsgrad und der innere Bau der Wolle ist durch die hier bildlich dargestellte Kräufelung eines Wollhaares anschaulich gemacht.

Es ist der Seite eines Schafes, gegen das Schulterblatt zu, entnommen. Die Blicke sind bezüglich der Eigenschaften der Wolle sehr ausgeglichen. Die Weichheit und die übrigen Eigenschaften der Wolle stehen mit der Feinheit im gerechten Verhältnisse. Der Fettschweiß der Wolle ist leicht löslich.

Das jährliche Erzeugniß an Wolle beträgt bei einem

Mutterschafe, das ein Lamm gehabt hatte . . .	von 1,6 bis 2 Pfd.
Mutterschafe, das kein Lamm zu säugen hatte .	" 2 " 2,7 "
fünf Monat alten Lamme	" 0,5 " 0,7 "

Nähere Angaben über Wollerträge folgen in LXXXIX.

Es wird Werth darauf gelegt, daß die Schafe an Kopf und Füßen mit Wolle bewachsen seien. Die Haut ist, auch bei den Böcken, glatt und ohne Falten; die Böcke haben zweimal gewundene Hörner; die Mutterschafe sind meistens ohne Horn.